

Äcker im März

Autor(en): **Bergmann, Hilda**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd.



XLIII. Jahrgang

Zürich, 1. März 1940

Heft 11

Äcker im März.

Ob auch diese winterlange brachen
Äcker sich bereiten für die Mahd?
Auf dem Erdreich stocken Wasserlachen,
kaum ein grüner Keim verrät die Saat.
Statt der Lerchen flattern Nebelkrähen
schweren Flugs und kreischen laut und schrill.
Ob, o Herz, aus dieser Zeit der Wehen
sich dein Leben neu gebären will?

Aber vor dem innern Blick besternen
Anemonen einen Hügelhang,
Bläue der Verheißung färbt die Fernen,
morgen schon ertönt der Lerchensang.
Unter dürrem Winterlaub verborgen
wächst der Erde neues Angesicht
neuem Tag entgegen. Laß die Sorgen!
Morgen schon stehst du in vollem Licht!

Silva Bergmann.

Im Lärchenhubel.

Roman von Ernst Eschmann.

(Fortsetzung.)

Das Hotel schoß wie ein Pilz empor. Immer mehr nahm es Form und Charakter an, und von Tag zu Tag erkannte man deutlicher, was es für ein Aussehen bekam. Wer daran vorbeiging, mußte stehenbleiben, und jedermann rühmte: Beim Strahl und alle Hagel, das gibt wieder einmal einen Bau, der Stadt macht. In die Gegend paßt er wie im Frühling der gelbe Löwenzahn in die Wiesen! Und Platz hat man drin und Luft und Licht. Und den ganzen Tag die Sonne! Da möchte ich auch einmal meine Ferien verbringen!

Nur einen gab's, der fluchte und am Bau kein gutes Steinchen ließ: der Simmeler. Er kam eines Tages herauf und stellte sich breitbeinig davor hin. Einen vorübergehenden Arbeiter stieß er an und begann höhnisch: „Ist das Schloß bald fertig?“

„Bis es schneit so ziemlich!“

„Wer soll da hineinkommen?“

„An Leuten wird's nicht fehlen, im Sommer nicht und im Winter nicht.“

„Und im Frühling und Herbst, da tanzen die Mäuse. Wißt ihr, was dieser Tempel kostet? Ein Sündengeld! hab ich gehört.“

„Wieviel habt ihr daran bezahlt?“

„Keinen Rappen, Gottlob, keinen Rappen!“

„Was kümmert ihr euch denn drum?“

„Der Zumstein stellt den Ramben, als ob er die ganze Welt regierte! Direktor nennt er sich. Verkehrsdirektor! Natürlich, mit dem größten Recht! Weil alles verkehrt geht! Und wer's nicht glaubt, der erinnere sich später einmal daran: der Simmeler im Tobelgut hat eine gute Nase gehabt!“

Eine Hupe ertönte.